

## Duvertüre zum „Räthchen von Heilbronn“

Von dem allgemeinen zeitlichen Hintergrund einer Welt voll rüdlustiger Ritterlichkeit, voll fröhlicher Kämpfe mit Schwert und Pferd, die die ersten Klänge vor uns auf tun, führt uns die Musik alsbald an einen bestimmten Ort — es ist der „zerfall'ne Mauerring, wo in süßduftenden Holunderbüschen ein Zeisig zwitschernd sich das Nest gebaut“, das Lieblingsplätzchen des kleinen Räthchen, welche Strahl, unter eignen Schmerzen, gegen sein innerstes Gefühl von sich fortstoßen zu müssen glaubt, da er die tiefere innere Beziehung, in die diese zwei Menschen vom Schicksal gestellt sind, noch nicht erkannt hat.

Sie wird ihm offenbar durch einen Cherub, dessen „Verkündigung, daß sie die Tochter seines Kaisers sei“ in die wirre Fiebernacht klingt, in der der Ritter auf seinem Schloß zu Strahl „todkrank am Nervenfieber“ liegt; dies der nächste größere Abschnitt der Musik.

Dem Leben in voller Frische zurückgegeben, wird Strahl von den Ereignissen bald dahin gebracht, vor aller Welt darzutun, daß Räthchen „die erst 'igt vor den Menschen iß, wie sie's vor Gott längst war“ und kann nun, ohne daß Kaiser und die Welt es hindern oder mißbilligen, das Räthchen an sein Herz ziehen.